

ALEXIS HOFMEISTER

Probleme jüdischer Autobiographik

Das Themenfeld jüdischer Autobiographik birgt ein mehrfaches Problem. Zunächst wäre die Frage, woran der spezifisch jüdische Zug denn erkennbar sei. An der Sprache? Wohl kaum. An besonderen Charakteristika? Hier wird eine Abgrenzung wohl ebenso wenig gelingen wie zwischen vermeintlich französischen „Memoiren“ und deutschen „Erinnerungen“. An der Tradition? Nach mancher Lesart¹ weist die Kette jüdischer Selbstzeugnisse bis 1800 zwar folgende Glieder auf: biblische Texte² (Amos 7-9, Jesaja 6-8, Hosea 3, Esra 7, Nehemiah, Hiob); die Vita des Josephus³; Selbstzeugnisse aus der Korrespondenz des Maimonides⁴; Renaissance-Autobiographien aus Italien wie das *Sefer Hayyei Yehudah* [Buch des Lebens des Jehuda], verfasst von Leone di Modena⁵; Katastrophenschilderungen der Memoirenliteratur wie etwa *Megillat Eivab* [Rolle der Anfeindung] des Yomtov Lippman Heller⁶ oder *Yeven Metsulah* [Abgrund von Verzweiflung] des Nathan Neta ben Mosche von Hannover⁷; jüdische Erinnerungen der Glikl von Hameln aus dem 17. Jahrhundert⁸ sowie

- 1 Leo Schwarz *Memoirs of My People Through a Thousand Years*, New York 1943; Michael Stanislawski *Autobiographical Jews. Essays in Jewish Self-Fashioning*, Seattle, Wa. 2004; Inka Arroyo *Autobiographik – Genre oder Modus der hebräischen Literatur?*, in: Michael Brocke (Hg.) *Neuer Anbruch. Zur deutsch-jüdischen Geschichte und Kultur*, Berlin 2001, S. 161-174, hier S. 165-167; Christoph Miething *Gibt es jüdische Autobiographien?* in: Ders. (Hg.) *Zeitgenössische jüdische Autobiographie*, Tübingen 2003, S. 43-73, hier S. 53.
- 2 Aus christlicher Sicht: KLAUS BERGER *Biographische Formen im Alten und Neuen Testament*, in: WALTER BERSCHIN, WOLFGANG SCHAMONI (Hg.) *Biographie – „So der Westen wie der Osten“? Zwölf Studien*, Heidelberg 2003, S. 33-41.
- 3 FLAVIUS JOSEPHUS *Aus meinem Leben (Vita)*, hg. von FOLKER SIEGERT, Tübingen 2001.
- 4 LEON D. STITTSKIN (Hg.) *Letters of Maimonides*, New York 1977.
- 5 ABRAHAM KAHANA (Hg.) *Sefer khayei yehudah. Kolel autobiografiah shel r. yehudah 'aryeh modena utemunato* [Das Buch vom Leben Jehudahs. Die gesamte Autobiographie des Reb Jehuda Arie Modena und seiner Zeit], Kiev 1911. Vgl. LEON MODENA *The Autobiography of a Seventeenth-Century Venetian Rabbi. Leon Modena's 'Life of Judah'*, hg. von MARK COHEN, Princeton 1988; NATALIE ZEMON DAVIES *Ruhm und Geheimnis. Leone Modenas 'Leben Jehudas' als frühneuzeitliche Autobiographie*, in: DIES. *Lebensgänge*, Berlin 1998, S. 41-56.
- 6 GUIDO KISCH *Die Megillat Eba in Seligmann Kischs Übersetzung*, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Tschechoslovakischen Republik 1 (1929)*, S. 424-447. Vgl. JOSEPH M. DAVIS *Yom-Tov Lipmann Heller. Portrait of a Seventeenth-Century Rabbi*, Oxford 2004, S. 192-204.
- 7 ABRAHAM J. MESCH (Hg.) [Abys of despair. The famous 17th century chronicle depicting Jewish life in Russia and Poland during the Chmielnicki Massacres of 1648 - 1649](#), New Brunswick, NJ 1983.

rungen der Glikl von Hameln aus dem 17. Jahrhundert⁸ sowie das Vermächtnis Jakobs von Emden⁹. Teilweise subsumierten Literaturwissenschaftler auch Berichte jüdischer Reisender des Mittelalters sowie der Frühen Neuzeit unter die Kategorie Erinnerungsliteratur.¹⁰

Gänzlich zu überzeugen vermag der Hinweis auf diese Vorläufer aber erst dann, wenn auch deren Vorbildfunktion zu Tage tritt. Bleibt diese Frage jedoch offen, stellt sich die Kette der Beispiele als Konstrukt der Nachwelt heraus. Ab wann und in welcher Hinsicht überhaupt von jüdischer Autobiographik die Rede sein kann, ist daher nach wie vor umstritten.¹¹ Einigkeit besteht darin, dass neben der fehlenden Begriffsbildung die Anzahl traditionsbildender Zeugnisse vor dem 19. Jahrhundert gering ausfiel.¹² Folgerichtig ist eine Gattungsgeschichte schwerlich erkennbar, auch wenn bisweilen versucht wurde, sie aus Fundstücken in Responsen, Gemeinde- oder Familienchroniken zusammenzusetzen.¹³

Seit den ersten Entdeckungen und Editionen Ende des 19. Jahrhunderts nahm das Interesse für autobiographische Aufzeichnungen aus jüdischer Feder stetig

-
- 8 BERTHA PAPPENHEIM (Hg.) Die Memoiren der Glückel von Hameln, Wien 1910; CHAVA TURNIANSKY Glikls Werk und die zeitgenössische jiddische Literatur, in: MONIKA RICHARZ (Hg.) Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit, Hamburg 2001, S. 68-90; GABRIELE JANCKE Glikls Autobiographie im Kontext frühneuzeitlicher autobiographischer Schriften, ebd., S. 91-122.
- 9 JACOB J. SCHACTER History and Memory of Self. The Autobiography of Rabbi Jacob Emden, in: ELISHEVA CARLEBACH et al. (Hg.) Jewish History and Jewish Memory. Essays in Honor of Yosef Hayim Yerushalmi, Hanover, NH 1998, S. 428-452.
- 10 GUSTAV KARPELES Geschichte der jüdischen Literatur, Bd. 1, Berlin 1886, S. 542-544; MEIER WAXMAN A History of Jewish Literature, Band 2, 2. Auflage, New York 1943, S. 485-516; ISRAEL ZINBERG A History of Jewish Literature, Bd. 7, Cincinnati, Ohio 1975, S. 229-259. Vgl. die Lebens- und Reiseschilderungen des ostpolnischen Weinhändlers Ber, siehe MARK VISHNITZER (Hg.) The Memoirs of Ber of Bolechow, Oxford 1922.
- 11 ARROYO Autobiographik, S. 165; MIETHING Autobiographien, S. 73; DAVID S. ZUBATSKY Jewish Autobiographies and Biographies. An International Bibliography of Books and Dissertations in English, New York 1989, S. VII; MARCUS MOSELEY Being For Myself Alone. Origins of Jewish Autobiography, Stanford, Cal. 2006, S. 60-61, 446-447.
- 12 JOSEPH DAN [Y.D.] Biographies and Autobiographies, in: Encyclopedia Judaica, Band 4, Jerusalem 1972, Sp. 1009-1015. Selten berücksichtigten die einschlägigen Literaturgeschichten autobiographische Texte. Vgl. KARPELES Geschichte, Bd. 2, S. 1028-1029; WAXMAN History, Bd. 1, 2. Auflage, New York 1938, S. 416-443, Bd. 4, 2. Auflage, New York 1947, 842-866, S. 1044-1047; ZINBERG History, Bd. 8, Cincinnati, Ohio 1976, S. 166-173; GÜNTER STEMBERGER Geschichte der jüdischen Literatur, München 1977, S. 139-145.
- 13 Etwa AUBREY POMERANCE „Bekannt in den Toren.“ Name und Nachruf in Memorbüchern, in: SABINE HÖDL und ELEONORE LAPPIN (Hg.) Erinnerung als Gegenwart. Jüdische Gedenkkulturen, Berlin, 2000, S. 33-53; CHAVA WEISSLER „For the Human Soul is the Lamp of the Lord“ The *Tkibine* for ‚Laying Wicks‘ by Sarah bas Tovim, in: Polin 10 (1997), S. 40-65.

zu. Im Geleitwort zu den 1908 erstmals veröffentlichten „Memoiren einer Großmutter“ schrieb der Literaturhistoriker Gustav Karpeles:

Die jüdische Literatur besitzt leider nur wenige Memoirenwerke. Aus dem jüdischen Leben in Russland kenne ich nur ein einziges, die „Zapiski Jewreja“ von Gregor Isaakowitsch Bogrow. Diesem Werke [...] schließen sich die Memoiren von Pauline Wengeroff ebenbürtig an. Mit inniger Liebe und großer Pietät [...] erzählt sie uns [...] aus einer vielbewegten, interessanten, merkwürdigen Periode, deren Geschichte noch nicht geschrieben ist, sondern erst geschrieben werden kann, wenn wir noch eine ganze Reihe solcher Memoiren besitzen werden.¹⁴

Das hier geäußerte Bedürfnis nach weiteren Beispielen jüdischer Autobiographik zeigt das damalige Interesse.¹⁵ In Karpeles' Kommentar manifestierte sich ein kultureller Anspruch, der die Juden vom Volk der Schrift zu einer Nation der Bildungsbürger wandeln wollte.¹⁶ Neben diesem Anspruch war es vor allem der Aufbruch aus traditionellen Lebensumständen in die Großstädte Westeuropas und Nordamerikas, aber auch in die Metropolen Polens, der frühen Sowjetunion und Palästinas, der als dominierender Biographiegenerator vor 1939 wirkte.¹⁷ Noch die Autobiographien der nächsten Generation jüdischer Persön-

14 GUSTAV KARPELES Geleitwort, in: PAULINE WENGEROFF *Memoiren einer Grossmutter. Bilder aus der Kulturgeschichte der Juden Russlands im 19. Jahrhundert*, Band 1, 3. Aufl., Berlin 1922, S. V-VII, hier S. V; GRIGORIJ ISAAKOWIČ BOGROW *Zapiski Evreja*, Sankt Peterburg 1874 [dt. als: G.I. BOGROW *Memoiren eines Juden*, 2 Bände, St. Petersburg 1880]. Bogrows autobiographische Notizen gehörten zu den meistgelesenen Werken im Russischen Reich. Teil 1 erschien in drei Lieferungen von 1871 bis 1873 in den einflussreichen „Otečestvennye Zapiski“. Vgl. ABRAM I. REJTBLAT *Ot Bovy k Bal'monty. Očerki po istorii čtenija v Rossii vo vtoroj poloviny XIX veka*, Moskva 1991, S. 191; GABRIELLA SAFRAN *Rewriting the Jew. Assimilation Narratives in the Russian Empire*, Stanford, Cal. 2000, S. 26-62.

15 Vgl. WILLIAM C. SPENGE MANN *The Forms of Autobiography. Episodes in the History of a Literary Genre*, New Haven 1980, S. 175-189. Der erste Essay zur jüdischen Autobiographik erschien 1869 in Form des ersten Kapitels der Autobiographie von Meir Halevi Letteris (1815-1874) in Wien. Einige der wohl bedeutendsten jüdischen autobiographischen Texte wurden erst Jahrhunderte nach ihrer Entstehung gedruckt. Siehe: KAHANA, Sefer; JACOB EMDEN *Megillat Sefer*; hg. von DAVID KAHANA, Warschau 1896; DAVID KAUFMANN (Hg.) *Zikhronot marat Gliql Hamil [Die Memoiren der Glückel von Hameln]*, Frankfurt a.M. 1896 sowie: PAPPENHEIM *Memoiren*.

16 Die Gegenüberstellung von „Volk des (heiligen) Buches“ (‘am ha-sefer) und „Volk der Literatur“ (‘am sifrut) stammt von Ahad Ha'am (Asher Ginzberg), einem kulturzionistischen Denker der Jahrhundertwende. Siehe: ACHAD HAAM *Die Lehre des Herzens*, in: DERS. *Am Scheidewege. Gesammelte Aufsätze*, erster Band, Berlin 1923, S. 195-210, hier S. 197. Dazu zuletzt YURI SLEZKINE *The Jewish Century*, Princeton, NJ 2004, S. 40-104.

17 GABRIELE FREITAG *Nächstes Jahr in Moskau! Die Zuwanderung von Juden in die sowjetische Metropole 1917-1932*, Göttingen 2004, S. 31-33; JOCELYN COHEN, DANIEL SOYER *Yiddish Social Science and Jewish Immigrant Autobiography*, in: DIES. (Hg.) *My future is in America. Autobiographies of Eastern European Jewish Immigrants*, New York 2006, S. 1-17. Paradigmatisch die Titel entsprechender Erinnerungen: JEHUDO EPSTEIN *Mein*

lichkeiten aus Familien mit osteuropäischen Wurzeln reflektieren diesen Bruch.¹⁸

Im Zusammenhang von Sprachwahl und autobiographischem Inhalt ist die Behauptung aufgestellt worden, dass den jiddischsprachigen Erinnerungen jüdischer Revolutionäre oft eine starke formale Beziehung zur russischen literarischen Tradition zu Eigen gewesen sei. Sie seien dem Vorbild Tolstojs gefolgt, dessen Erinnerungen unter dem Titel „Kindheit“ erschienen.¹⁹ Dagegen hätten die oft in hebräischer Sprache verfassten Selbstbiographien von zionistischen Intellektuellen meist die individuelle Einzigartigkeit der Erfahrungen ihrer Autoren betont.²⁰ Diese Beobachtung muss mit der spezifischen Entwicklung beider Sprachen zu säkularen Literatursprachen in Zusammenhang gebracht werden. Vergleichsweise spät stand das Hebräische wie einige Jahrzehnte darauf das Jiddische als Sprache jüdischer Autobiographik zur Verfügung. Die hebräischsprachige Autobiographik unterlag stärker kulturellen Einflüssen aus Zentraleuropa, während jiddisch schreibende Selbstbiographen sich vor allem mit russischen Mustern auseinandersetzen. Dass mancher Autor die Sprache seiner autobiographischen Mitteilungen wechselte, war der rasanten Bedeutungszunahme des Jiddischen als akzeptiertem literarischem Ausdrucksmittel geschuldet. Von einer nur widerstrebend angenommenen, kaum je als solche bezeichneten Sprache wandelte es sich binnen einer Generation zum sichtbaren Ausdruck jüdischen Selbstbewusstseins in Osteuropa.²¹

Weg von Ost nach West, Stuttgart 1929; JAKOB FROMER Vom Ghetto zur modernen Kultur, Charlottenburg 1906; MARY ANTIN Vom Ghetto ins Land der Verheißung, Stuttgart 1913.

- 18 MITCHELL B. HART The Historian's Past in three recent Jewish Autobiographies, in: *Jewish Social Studies* 5 (1999), Heft 3, S. 132-160; STEVEN WEILAND Autobiography in Jewish Studies. Scholarship and Life Stories, in: KLAUS HÖDL (Hg.) *Jüdische Studien. Reflexionen zu Theorie und Praxis eines wissenschaftlichen Feldes*, Innsbruck 2003, S. 157-167. Exemplarisch: OTTO ROBERT FRISCH What little I remember, Cambridge 1979; SAUL FRIEDLÄNDER Wenn die Erinnerung kommt, Stuttgart 1979; JACOB KATZ With my own eyes. The autobiography of a historian, Hanover, Mass. 1995; ARTHUR HERTZBERG A Jew in America. My life and a people's struggle for identity, New York 2002.
- 19 ANDREW BARUCH WACHTEL The Battle for Childhood. Creation of a Russian Myth, Stanford, Cal. 1990, S. 7-57, besonders S. 15-20. Vgl. VLADIMIR MEDEM Fun mayn lebn, 2 Bände, New York 1923 [The Life and Soul of a Legendary Jewish Socialist, hg. von SAMUEL PORTNOY, New York 1979].
- 20 IRVING GERSH Moshe Leib Lilienblum. An intellectual biography, Phil. Diss. Brandeis Univ. 1968, S. 52-62; DAVID ABERBACH Bialik's „Safiah“. Chapter I of an epochmaking autobiography, in: *Jewish Quarterly* 49 (2002), Heft 3, S. 66-63. Differenzierter: ANNE LAPIDUS LERNER Lost Childhood in East European Hebrew Literature, in: DAVID KRAEMER (Hg.) *The Jewish Family. Metaphor and Memory*, New York 1989, S. 95-112; DAVID ABERBACH 'Aggadah and Childhood Imagination in the Works of Mendele, Bialik and Agnon, in: GLENDA ABRAMSON (Hg.) *Jewish Education and Learning*, Chur 2004, S. 233-241.
- 21 MOSELEY Being, S. 17; BENJAMIN HARSHAV The Meaning of Yiddish, Stanford, Cal.

Diese Entwicklung führte unter anderem dazu, dass die ersten Autobiographen begannen, das multilinguale System aus Hebräisch, Jiddisch und Polnisch oder Russisch zu verlassen.²² Die Anzahl der Verfasserinnen nahm ebenso zu wie die Menge der Autobiographen, die neben Jiddisch keine andere Sprache beherrschten. Jiddischsprachige Autobiographien stellten oft die einzigen Veröffentlichungen entsprechender Autorinnen und Autoren dar. Dieser Trend verstärkte sich nach der Schoah deutlich. Daher liegt heute der größte Teil des jüdischen autobiographischen Schrifttums in jiddischer Sprache vor.

Für Überlebende des Holocaust gewann die autobiographische Auseinandersetzung mit persönlichen und kollektiven Traumata eine besondere Dimension.²³ Die offensichtliche Bedeutungszunahme der Erinnerung führte zu vielfältigen Versuchen, das Gedächtnis der Opfer zu erhalten.²⁴ Nun erschienen auch autobiographische Zeugnisse von Autorinnen und Autoren aus Unterschichten, galt doch angesichts der Schoah jede Biographie der Erinnerung wert und würdig. Die gestiegene Anzahl aktueller Neuübertragungen der Klassiker jüdischer Autobiographik aus dem östlichen Europa lässt sich als Erneuerung des Interesses für die jüdische Autobiographik insgesamt deuten.²⁵

Unter dem Eindruck der geringen Anzahl überlieferter Zeugnisse, die sich im weitesten Sinne als jüdische Autobiographik klassifizieren ließen, entwickelten sich zwei Hypothesen. Während die eine behauptet, jüdische Autobiographik sei – als Teil des kollektiven Gedächtnisses – ihren Voraussetzungen nach kollektivistisch und somit a priori „antiautobiographisch“ orientiert, glaubt die andere, in der Autobiographik stets ein spezifisch christliches Phänomen zu erkennen.²⁶ Jüdische Autobiographik wäre demnach nur seit dem 19. Jahrhundert

1990, S. 119-138.

22 DERS. *Language in Time of Revolution*, Berkeley, Cal. 1993, S. 33-39.

23 DAVID PATTERSON *Sun Turned to Darkness. Memory and Recovery in the Holocaust Memoir*, Syracuse, NY 1998; DERS. *Along the Edge of Annihilation. The Collapse and Recovery of Life in the Holocaust Diary*, Seattle, Wa. 1999; VERONIKA ZANGL *Narratives of destruction: Autobiographies and Autobiographical Writing after the Shoah*, in: *The Jewish Studies Quarterly* 9 (2002), S. 121-142; MIRIAM GEBHARDT *Zur Psychologie des Vergessens. Antisemitismus in jüdischen Autobiographien vor und nach 1933*, in: CLEMENS WISCHERMANN (Hg.) *Vom kollektiven Gedächtnis zur Individualisierung der Erinnerung*, Stuttgart 2002, S. 53-63.

24 ARIANE EICHENBERG *Zwischen Erfahrung und Erinnerung. Jüdische Lebensentwürfe nach der Shoah*, Köln 2004. Als Beispiele: MONIKA RICHARZ (Hg.) *Jüdisches Leben in Deutschland*, Band 1-3, Stuttgart 1976-1982; LUCETTE VALENSI und NATHAN WACHTEL (Hg.) *Mémoires juives*, Paris 1986; ESTHER BENBASSA *Mémoires juives d'Espagne et du Portugal*, Paris 1996.

25 ARROYO *Autobiographik*, S. 168-169; MOSELEY *Being*, S. 23-24.; DERS. *A Journey to a Nineteenth Century Shtetl*, hg. v. DAVID ASAF, Detroit 2002 [Mayne zikhroynes, Berlin 1922]; PAULINE WENGEROFF *Rememberings*, Bethesda, Ma. 2000 [Memoiren einer Großmutter, 2 Bände, Berlin 1908-1910]; HIRSZ ABRAMOWICZ *Profiles of a Lost World*, Detroit 1999 [Farshvundene geshtaltn. Zikhroynes un siluetn, Buenos Aires 1958].

26 MOSELEY *Being*, S. 72-73 sowie MIETHING *Autobiographien*, S. 48-52. ARROYO *Auto-*

als Reaktion auf christliche Vorbilder wie Goethe oder Rousseau denkbar. In jüngster Zeit unterlagen jedoch beide Annahmen der Kritik.²⁷

Den Anregungen kulturwissenschaftlicher Paradigmenwechsel folgend, hat vor allem die Literaturwissenschaft neue Fragen an die Klassiker vormoderner jüdischer Autobiographik gestellt. An mittelalterlichen sowie frühneuzeitlichen Texten konnte demonstriert werden, dass im Lichte dieser Fragen neue Erkenntnisse aufscheinen.²⁸ JEAN-CLAUDE SCHMITT beispielsweise hat seine differenzierte Analyse des Lebensberichts eines jüdischen Konvertiten aus dem 12. Jahrhundert zum Thema einer Monographie gemacht.²⁹ Unter Umgehung der jahrelang geführten Debatte zur Echtheit des Dokuments sowie der Umständen der darin beschriebenen Konversion gelang es ihm, die spezifische Funktion der Fiktion in mittelalterlichen autobiographischen Texten zu erhehlen. Die Bedeutung von Schmitts Arbeit liegt nicht zuletzt darin, dass sie sich einer besonderen Konstante jüdischer Autobiographik nähert. Konversionen zogen häufig autobiographische Verteidigungsschriften nach sich und können als Biographiegeneratoren gelten.³⁰

MARCUS MOSELEY postuliert in seiner umfassenden Darstellung zu Genese und Entwicklung des autobiographischen Impulses im Judentum unter Zuhilfenahme eines kommunikationstheoretischen Ansatzes ein literarisches Feld „Jüdische Autobiographik in Osteuropa“.³¹ Die Dynamik dieses Feldes zeichne sich dadurch aus, dass es etwa über ein Jahrhundert zahlreiche autobiographische Impulse absorbiert, sie aber im Wesentlichen introspektiv bearbeitet habe. Die sprachliche Situation der Juden Osteuropas sowie die ungewöhnlich lange Rezeptionsdauer exogener autobiographischer Impulse bedingten nach Moseley

biographik, S. 168-170 machte die zeitgenössische Editionspraxis für die Betonung des Kollektiven verantwortlich.

27 So MOSELEY *Being*, S. 69-77.

28 ARROYO *Autobiographik*, S. 165-170; J.H. CHAJES *Accounting for the self. Preliminary generic-historical reflections on Early-Modern Jewish egodocuments*, in: *The Jewish Quarterly Review* 95 (2005), Heft 1, S. 1-15; Aus mediävistischer Sicht: ISRAEL JACOB YUVAL *A German-Jewish autobiography of the fourteenth century*, in: *Binah* 3 (1999), S. 79-99.

29 JEAN-CLAUDE SCHMITT *Die Bekehrung Hermanns des Juden. Autobiographie, Geschichte und Fiktion*, Stuttgart 2006. GEORG MISCH *Geschichte der Autobiographie*, Band 3, Teil 2, Frankfurt 1959, S. 505-522; ARNALDO MOMIGLIANO *A Medieval Jewish autobiography*, in: LLOYD-JONES (Hg.) *History and Imagination*, London 1981, S. 30-36.

30 Vgl. ELISHEVA CARLEBACH *Converts and their Narratives in Early Modern Germany*, in: *Leo Baeck Institute Year Book* 40 (1995), S. 65-83. Für das Russische Reich vgl. A.G. KOVNER *Iz Zapisok evreja*, in: *Istoričeskij Vestnik* 91 (1903), Heft 3, S. 977-1009, Heft 4, S. 126-154. Wieder in: VIKTOR KEL'NER (Hg.) *Evrei v Rossii. XIX vek*, Moskva 2000, S. 177-246. [dt. als LEONID P. GROSSMAN *Die Beichte eines Juden in Briefen an Dostojewski*, hg. v. RENÉ FÜLÖP-MILLER, München 1927.] Vgl. HARRIET MURAV *Identity Theft. The Jew in Imperial Russia and the Case of Avraam Uri Kovner*, Stanford, Cal. 2003, S. 126-130, 182-185.

31 MOSELEY *Being*, S. 50-62.

die besondere Intensität der autobiographischen Aktivität der osteuropäischen Juden um 1900. Die Genese des genannten Feldes erhielt durch das Erscheinen der deutschsprachigen Selbstbiographie des aus Litauen stammenden Salomon Maimon einen entscheidenden Impuls.³² Doch Modelle, wie sie in Maimons Lebensgeschichte und Isaak Euchels Mendelsohnbiographie vorlagen, erreichten nur die deutsch- oder hebräischsprachigen jüdischen Aufklärer Osteuropas. Diese Avantgarde der Bildung verfasste nun seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ihrerseits Erinnerungsliteratur in hebräischer Sprache.³³

Das beste Beispiel für eine im biblizistischen Hebräisch der Zeit verfasste modellhafte Lebensbeschreibung ist das 1864 in Vilna von Mordechai Aharon Ginsburg vorgelegte Werk „Aviezer“.³⁴ Der Weltsicht der jüdischen Aufklärer getreu spielte hier jeder Einzelne seine Rolle im Kampf gegen die Dunkelmänner. Eine deutlichere Akteursperspektive im Blick auf eigenes individuelles wie kollektives Schicksal war kaum denkbar. Daher rührte die Bedeutung der Autobiographik für das Schrifttum der jüdischen Aufklärer. Die Beschreibung der eigenen Bildungsbiographie konnte als Anleitung zum Ausgang aus von Eltern und Religion verschuldeter Unmündigkeit begriffen werden. Autobiographisches Schreiben wurde so zu einer Handlung mit sozialem Sinn. Nicht zuletzt wegen dieser Funktionalisierung galt die Selbstbiographie als das aufklärerische Genre par excellence. Die jüdischen Aufklärer in Osteuropa benutzten Formen wie Biographik und Autobiographik zur Popularisierung idealer Rollenbilder.

32 SALOMON MAIMON Gesammelte Werke, hg. von VALERIO VERRA, Hildesheim 1965. Band I: Salomon Maimons Lebensgeschichte. Von ihm selbst geschrieben und hg. v. KARL PHILIPP MORITZ, Berlin 1792. Maimons Erinnerungen erschienen bereits 14 Jahre nach Rousseaus Tod und somit vor solch einflussreichen Texten wie Gibbons' „Memoirs“ (1796), Goethes „Dichtung und Wahrheit“ (1811) und Chateaubriands „Memoires d'outre-tombe“ (1848-1850). CHRISTOPH SCHULTE Salomon Maimons Lebensgeschichte. Autobiographie und moderne jüdische Identität, in: KARL E. GRÖZINGER (Hg.) Sprache und Identität im Judentum, Wiesbaden 1998, S. 135-149.

33 ISAAC ABRAHAM EUHEL Toledot Rabenu Hacham Moše ben Menachem [Die Geschichte des Lebens unseres weisen Lehrers Moses, Sohn des Menachem], Berlin 1788. Vgl. MOSES MENDELSSOHN Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe, Band 23-2, hg. von ALEXANDER ALTMANN et al., Stuttgart, 1998, S. 103-257. Euchels Mendelsohnbild wurde 1788 in Osteuropa in der hebräischsprachigen Zeitschrift *Ha Me'assef* [Der Sammler] verbreitet. Weitere Auflagen erschienen 1818 in Wien sowie 1860 in Lemberg. Vgl. ANDREAS KENNECKE Der „HaMe'assef“ und sein erster Herausgeber Isaac Euchel, in: MICHAEL NAGL (Hg.) Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus, Hildesheim 2002, S. 67-81; SHMUEL FEINER Haskalah and History. The Emergence of a Modern Jewish Historical Consciousness, Oxford 2002, S. 224-225; CHRISTOPH SCHULTE Kindheit statt Vorsehung. Vom Verschwinden Gottes in der Biographik der Haskala, in: WILLI JASPER (Hg.) Preußens Himmel breitet seine Sterne. Beiträge zur Kultur-, Politik- und Geistesgeschichte der Neuzeit, Band 1, Hildesheim 2002, S. 259-272, hier S. 263-266.

34 MOSHE PELLI The Literary Genre of the Autobiography in Hebrew Enlightenment Literature. Mordechai Ginzburg's „Aviezer“, in: Modern Judaism 10 (1990), S. 159-169.

Seltenheitswert besitzen für die frühe jüdische Autobiographik in Osteuropa Aufzeichnungen mittlerer oder unterer sozialer Schichten, wie Handwerker oder Arbeiter.³⁵ Auch das Milieu der frommen Gegner der Aufklärung bediente sich der autobiographischen Form erst etwa ein bis zwei Generationen später.³⁶ Seit Ende der 1880er Jahre deutete sich eine quantitative wie qualitative Wende an. Die Menge des Erinnerungsschriftguts nahm deutlich zu. Als Publikationsorte gewannen russisch- und jiddischsprachige Periodika an Bedeutung. Die Verfasser, die sich aus dem Abstand von etwa einem Vierteljahrhundert dem Schicksal der von ihnen einst lautstark geforderten Bildungsreformen widmeten, deuteten die turbulenten 1880er Jahre als Wendepunkt.³⁷ Sie hatten in der Regel die staatlichen Rabbinerseminare von Vilna und Žitomir besucht und vom anfänglichen Reformeifer der zarischen Bürokratie profitiert. Der Besuch der staatlichen Rabbinerseminare wurde in zahlreichen Selbstzeugnissen thematisiert.³⁸ Die Generation der Seminaristen der 1860er und 1870er Jahre litt unter dem Eindruck von Pogromen und einer zunehmend reformunwilligen Administration an nachhaltiger Verunsicherung ihres Fortschrittsglaubens. Alles in allem zeigte sich damit ein Muster, das vom russischen so sehr nicht abweicht. Hier wie dort ging die Autobiographie einen Pakt mit der Aufklärung ein; hier wie dort waren es zuerst die Abweichler, die sich zu Rechenschaft genötigt fühlten; hier wie dort entpuppte sich vermeintlicher Aufbruch als Abwehr, bisweilen sogar als Rückzug auf den Felsen der Gescheiterten. Salomon Maimon, der weder auf christlichem noch auf jüdischem Friedhof seine Ruhe

-
- 35 CHAIM ARONSON *A Jewish Life under the Tsars. The Autobiography of Chaim Aronson, 1825-1888*, hg. von NORMAN MARSDEN, Totowa 1983. Dabei handelte es sich um die wohl früheste jüdische Handwerkerautobiographie aus dem Zarenreich. Erst in der bündnistischen und frühsowjetischen Autobiographik verschafften sich Stimmen der Unterschicht wieder mehr Gehör. Vgl. HERSCH MENDEL *Zikhrines fun a jidishn revolutsioner*, Tel Aviv 1959 [Erinnerungen eines jüdischen Revolutionärs, Berlin 1979, Köln 2004]; *Zapiski Samuelja Berga (Žizn' Evreja)*, hg. von L. LARSKIJ, Moskva 1930.
- 36 YA'ACOV HALEVI LIPSCHITZ *Zikhron Ya'acov* [Jakobs Erinnerung], 3 Bände, Kovne [Kaunas] 1924-1930; BARUKH HALEVY EPSTEIN *Meqor Barukh*, 3 Bde., Vilne [Vilnius] 1928; YITSKHOK SHNEURSON *Lebn un kamf fun yidn in tsarishn rusland, 1905-1917*. *Zikhrines* [Leben und Kampf der Juden im zarischen Russland 1905-1917. Erinnerungen], Paris 1968. Vgl. IRA ROBINSON *Hasidic Hagiography and Jewish Modernity*, in: CARLEBACH *Jewish History*, S. 405-412.
- 37 FEINER *Haskalah*, S. 274-295; MICHAEL G. MORGULIS *Iz moich vospominanj*, in: *Voschod* 15 (1895), Heft 2, S. 108-129, Heft 4, S. 21-35, Heft 7, S. 140-154, Heft 9, S. 97-122, Heft 11/12, S. 81-103, *Voschod* 16 (1896) Heft 5/6, S. 169-190, *Voschod* 17 (1897), Heft 4, S. 65-87, Heft 6, S. 86-100; AVRAAM I. PAPERNA *Iz Nikolaevskoj epochi*, in: *Perežitoe* 2 (1910), S. 1-53 und *Perežitoe* 3 (1911), S. 264-364. Erneut in: KEL'NER *Evrei*, S. 27-176.
- 38 Seminar- und Schulzeit kam die Rolle von Autobiographiegeneratoren zu. Es oblag dem künftigen Seminaristen, sein *Curriculum Vitae* zu verfassen. Vgl. LEON MANDEL'STAM *Avtobiografija* [Lebenslauf], in: LEV IOSIFOVIČ MANDEL'STAM *Iz zapisok pervogo evreja-studenta v Rossii*, in: *Perežitoe* 1 (1910), S. 1-50, hier S. 13-17.

fand, nahm hier das Schicksal mancher russischer Emigranten vorweg. Durch die Diasporasituation fiel das Bekenntnis zum Ich im jüdischen Fall aber ungleich schwerer. Zwar ließ es länger auf sich warten, brach dann aber umso heftiger hervor: Seit dem späten 19. Jahrhundert gingen Impulse ja sowohl aus dem russischen wie dem jüdischen Umfeld hervor. Ein schönes Beispiel hierfür liefert Anna Vygodskaja. Einerseits lässt sich ihre Autobiographie zu Simon Dubnov in Verbindung setzen, der nach 1930 gleichfalls am dritten Band seiner Erinnerungen schrieb.³⁹ Andererseits machte in den dreißiger Jahren auch die unermüdliche Vera Figner von sich reden.⁴⁰ Wie die Vygodskaja hatte sie entscheidende Jahre ihres Lebens in St. Petersburg verbracht, dort aber eine weit- aus stärkere Politisierung erlitten.

39 SEMĚN M. DUBNOV *Kniga žizni: vospominanija i razmyšlenia materialy dlja mojego istorii mojego vremeni.* S. Peterburg 1998.

40 VERA N. FIGNER *Polnoe sobranie sočinenij*, 7 Bde., Moskva 1932. Vgl. DIES. *Nacht über Russland. Lebenserinnerungen*, Berlin 1928 (628 S.).